



1295.

~~XII. 39.~~



Christophori Andreae Mangold,

Phil. Prof. und Med. Dd.

Gymnische Erfahrungen

und Vortheile

in Bereitung

einiger sehr bewährter Arzeneymittel,

nebst

verschiedenen physicalischen Anmerkungen
über dieselben.



Erfurt,

verlegt Johann Heinrich Nonne, 1748.

Christoph von Arnim

1771

Sammlung

und

in

eingeführt

von



1771



Dem Hochedelgebahrnen,
Hochgelahrten und Hoherfahrnen Herrn,
Herrn D. Johann Heinrich Pott,
Weltberühmten Professori der Chymie
zu Berlin,

und
Der Erlauchten Königlichen Academie daselbst
vornehmen Mitgliede,

Wie auch
Dem Hochedlen,
Hochgelahrten und Hoherfahrnen Herrn,
Hn. Andrea Sigism. Marggraf,
Vortrefflichem Chymico
und gleichfals
Ansehnlichem Mitgliede gedachter Academie,

Seinen Hochgeehrtesten Herren,

Ueberreicht
gegenwärtige geringfügige Bogen,
zu einem Zeichen
seiner grossen Hochachtung gegen Deroselben
Verdienste
um die Beförderung und Entdeckung
nützlicher Wissenschaften,
und ins besondere
gewisser Chymischen Erfahrungen,

Der Verfasser.

Die



Vorrede.



o wenig Blättern eine Vorrede vorzusetzen, hätte ich mich geschuet, wenn nicht ein Vörigen, so ich in der nie genug gelesenen Diss. des Herrn Prof. Pott de acido vitrioli vinoso auf dem 185. Blate übersehen, und erst, nachdem alles zum Druck fertig war, bemercket hatte, mich darzu nöthigte. Es ist nemlich daselbst wirklich der Grund von der 2ten Erfahrung (§. 9) angegeben; indem er saget, daß der Spiritus Naphthæ oder Spiritus æthereus auf dem nachkommenden phlegmate schwimme, und wenn er es nicht thun wolle, so könne man ihn bald durch ein fixes Laugensalz, welches gleich alles phlegma wegnähm, in die Höhe bringen. Ich zweifle aber, ob man auf diese Art geglaubet hätte, wirklich ätherisches Vitriolöl, so sich durch seine Deltropfen und Striche, wenn es in die Höhe steigt, durch seine gelbliche Farbe, ja durch alle die Proben, welche Herr D. Schröter, oder vielmehr Herr D. Müller, in der Diss. de oleo vitrioli dulci auf dem 5ten und 6ten, wie auch 28sten Blate anführet, deutlich genug zu erkennen giebet, zu erhalten, indem man sich sonst nicht so viel Mühe hätte brauchen zu geben, wenn man es so leicht und zugleich so lieblich hätte haben können. Die Zersöhörung des Weingeistes in Wasser und Erde, welche der vortreffliche Stahl schon einiger massen angezeigt hat, und worzu ich noch die

Zerföhrung in Del oder Feuer, so durch die Gefäße gehet, sehe, wird hierdurch ganz deutlich gemacht. Nur ist zu bedauern, daß man das Vitriolöl nicht allezeit überein bekommt, und daß der Weingeist öfters mit andern Branntwein verfälschet wird, da denn die Proben manchmal ein wenig anders ausfallen. Wegen der Schreibart und Sprache habe noch zu erinnern, daß ich die Worte: Erfahrungen, Zusatz und Anmerkungen, gewiß nicht aus Eitelkeit, sondern der Ordnung wegen, und weil in der Reihe derer Gedanken, wegen des Zusammenhangs, öfters ein nöthiger Umstand nicht gleich kan beygebracht werden, wie auch denen zu Gefallen, welche dergleichen Schriften sonst nicht gerne lesen, hingesezet habe. Diese Worte sind wohl noch erlaubt, aber Lehrsätze, ausser denen Erfahrungen, haben wir in der Arzeneykunst noch nicht viele, die denen mathematischen an die Seite gesezet werden könnten. An statt: Todenkopf, geistlich, Rückstand und dergleichen Wörter, habe mich zuweilen der lateinischen Wörter bedienet, weil es, ehe man es gewohnt wird, noch ziemlich hart klinger; überhaupt wäre es besser, wenn alles Gelehrte in der gelehrten Sprache vorgetragen würde, indem viel Zeitverderb mit denen Sprachen dadurch wegfiel; allein weil der Wille derer Herren Verleger unumgänglich nöthig ist, und noch bis dato so viel Köpfe so viel Sinne sind, so wird man sich ohnschwer in die Zeit schicken müssen. Was noch an diesen Blättern anzusezen wäre, sehe ich wohl ein, verspreche es aber ein andermal mit Wucher wieder zu ersetzen. Ich hoffe endlich, daß vernünftige Menschen wohl einsehen werden, was es vor ein Unterschied ist, unter einem einzigen nützlichen Versuch und unter einem ganzen Haufen Betrachtungen und Grillen, wobey die Erfahrung nicht zu Rathe gezogen wird.





Die I. Erfahrung.



§. 1.

Man hat bisher dafür gehalten, daß aus dem, was zurück bleibet, wenn man das süsse Vitriolöl verfertiget hat, durch Zugießung frischen Weingeistes kein oder doch so weniges süßes Del mehr zu erhalten sey, daß es die Mühe nicht bezahle; Ich habe aber durch verschiedene Versuche erfahren, daß man es allerdings dahin bringen kan, daß es in Ansehung des grossen Preises, worin bisher dieses vortrefliche Del gestanden, hinlänglich, ja reichlich die Mühe bezahle.

§. 2.

Ich habe 1 Pfund von sehr starkem und rauchendem Vitriolöl mit 1 Pfund Weingeistes, so aus Weinhefen zum höchsten flüchtig gemacht war, nach und nach in 3 Stunden in einer gläsernen Flasche, so mit einem Glasstöpsel versehen, vermischet, und gleich, nachdem ich ein wenig Vitriolöl in den Weingeist eingegossen, allemal fest zugemacht; auch wohl, wenn das Glas zu heiß werden wollen, solches in kalt Wasser behutsam gesezet, bis es wieder kalt worden.

¶

§. 3.

S. 3.

Dieses habe ich, nachdem es 24 Stunden gestanden, mit gelindem Feuer in einer Retorte, so einen sehr langen Hals hatte, im Sande destilliret, und, nachdem ich in Tag und Nacht das allerfeinste und am meisten wohlriechende übergetrieben, so habe solches abgenommen, da ich denn 9 Unzen des sogenannten liquoris anodynii mineralis Hoffmanni, oder viel mehr des liquoris aetherei Frobenii, weil die Verhältniß hier wie 1 zu 1, und dort wie 1 zu 6 ist, erhielt; welcher im ausschütten einen schwärzlichen Dampf von sich gab, wenn man ihn gegen das Licht ansah.

Die 1. Anmerkung.

S. 4.

Wenn man nach dem Rath des berühmten Herrn Grosse, in dem Jahr 1734 derer Abhandlungen der Königl. Französ. Academie der Wissenschaften, eine Stecknadel in die doppelte Blase, womit man die Retorte verwahret, stecket, so kan man genau sehen und riechen, ob noch dergleichen ätherischer liquor (S 3) übergeht. Es erscheinen nemlich weiße Dämpfe, wenn man nicht völlig zuschließt, und an dem Geruch kan man wahrnehmen, ob ein Schwefelgeruch, oder noch ein lieblicher gewürzhafter, ja, wenn es erlaubt ist, dem Geruch zuzueignen, was sonst dem Geschmack zukommet, ein süßlicher Geruch, sich ereigne.

Die 2. Anmerkung.

S. 5.

Wenn man in einem Kolben die Destillation vornimmt, so gehet nicht allein doppelt so viel durch die doppelte Fläche derer Blasen, mit denen verbunden wird, sondern auch, wenn nachgehends das süße Del übergeheth, so muß man stärker Feuer geben, um solches überzutreiben, zumal wenn es ein hoher Kolbe ist;

ist; daß es also leichter überschiesset; Es ist aber keine Gefahr, daß es noch eher in der Retorte übersteige, denn man darf nur, wenn es drohet überzugehen, den Schieber an dem Ofen, welcher in die Backsteine eingefalzt seyn und gerade passen muß, zusehen und die Retorte etwas aus dem Sande, worin sie sehr flach stehen muß, heraus heben.

S. 6.

Das rückständige (S. 3) habe weiter getrieben, nachdem ich wieder mit frischer Blase verbunden hatte; da denn, wie gewöhnlich, wässerige grössere Tropfen, mit darauf schwimmenden Oeltropfen, strichweise erschienen. Das Del, so meistens theils an dem Boden lag, theils aber auch in dem wässerigen Besen schwomme, und eine gelbgrünliche Farbe hatte, wog 6 Quentgen.

S. 7.

Ich habe nachdem sehen wollen, wie viel ich mehr bekommen würde, wenn ich nach der Art, so unser berühmter Herr Professor Ludolf angiebet, zu dem, was von voriger Destillation (S. 6) zurückbleibet, wieder eben so viel Vitriolöl und Weingeist thäte, als ich genommen. Ich bekam auch wirklich einen schönen Vorrath von dem süßen Vitriolöl in der Verhältniß heraus, wie sie nur gemeldeter Herr Professor angegeben; Weil ich aber an dem rückständigen, ohngeachtet ich es ziemlich lange getrieben, und es etlichemal gestiegen war, noch einen schwefelhaften Geruch, welcher doch noch etwas von dem eigenen des süßen Vitriolöls hatte, bemerkte, so goß ich noch 1 Pfund rectificirten weinhafteu Geistes hinzu und bekam von einem olivengrünlichen Del, noch 9 Loth.

Anmerkung.

S. 8.

Dieses Del, ob es gleich ziemlich schwefelich riechet, kan man doch mit Zugießung einer alcalischen Lauge, bald in ein
 2 2
 höchst

höchstangenehmes und auch lüfternen Nasen beliebtes verwandeln; dabey man sich aber inacht zu nehmen hat, daß man nicht unvorsichtig mit der Zugießung verfare, indem es im Anfang so stark in einander wirket, daß es den Glasstöpsel leicht wegschläget, und wenn man davon gegangen ist, das leere Nest zurück lässet. Ja, wenn man es mit trockenem Laugensalz versüßet, so lauffet es, wenn man zuviel auf einmal hinein thut, in einem Schaum über, zumal wenn das Glas sehr voll ist.

Die 2. Erfahrung.

S. 9.

Weil mir bekannt war, daß der Aether Frobenii das ätherische süße Del völlig auflöset, und ich das erstemal (S. 6) wie es andern auch ergangen, nur 6 Quentgen Del erhalten hatte, zudem der Aether doch etwas weniges schwefelich roche, ohngeachtet ich Mühe angewendet hatte, dieses zu verhüten, so versüßete ich ihn auch mit Weinstainsalz, so durch Wasser aufgelöset war; Ich hatte kaum 1 Loth eingetragen, als ich deutlich sahe, daß sich die Höhe des ätherischen Dels, so noch etwa 2 Linien dicke auf dem phlegmate zurück geblieben war, und zu welchem ich den Aetherem goß, um zu probiren, was er mit ihm und dem alcalischen Salze thun würde, augenscheinlich vermehrete; Ich schüttete noch mehr Aetherem zu, in Meinung, es solte sich aus diesem auch das Del an das, so oben schwomme, hängen, aber an statt, daß dieses geschehen solte, so verschwand vielmehr auch dasjenige, so vorher darauf gewesen war. Ich wußte ihm aber gleich zu helfen, und bekam nach wiederholter Zugießung der alcalischen Lauge in reichlicher Maasse solches schönen Dels. Der Aether nahm sichtbarlich ab, und vermischte sich mit dem unten stehenden mehr wässerigen Besen; sein öliger Theil aber gieng in die Höhe.

Die

Die 1. Anmerkung.

S. 10.

Ich habe nachdem verschiedenen guten Freunden diese Erfahrungen entdecket, und nachdem sie solche auch gemacht, und ich selbst sie wiederholet, so befindet sich, daß diese Vermehrung in einem Pfunde von dem liquore anodyno beynah 5-6 Unzen beträget; Ja ich sehe noch kein Ende davon, indem, wenn ich das Del, so oben schwimmt, durch einen Scheidetrichter davon scheidet, und frische Lauge dazu gieße, immer wieder frisches sich auf der Fläche des Geistes zeigt. Weil man aber den liquorem anodynum auch in der der Arzeneykunst nöthig hat, und durch gar zu vieles alcalisches Salz der Geruch dem Oele und ätherischen Geiste etwas zu sehr benommen wird, so habe es nicht weiter treiben wollen.

Die 2. Anmerkung.

S. 11.

Aus dem wässerigen Wesen selbst, so mit dem Oele übergeheth, (S. 6) kan man noch einiges ätherisches Oel heraus bekommen, wenn man vorbemeldete Lauge hinzugießet. Es ist aber, wenn man den liquorem anodynum nicht vor sich haben will, fast besser, daß man alles zusammen gehen lasse, nemlich das phlegma, Oel und Spiritum, damit nicht durch das Aufmachen derer Gefäße etwas von dem flüchtigsten Wesen verloren gehe. Das Oel schwimmt alsdenn oben, und aus dem unten sitzenden liquore anodyno, wie es der Herr Prof. Ludolf nennet, kann man, auf angegebene Art, noch mehr heraus bekommen.

Die 3. Anmerkung.

S. 12.

Daß das trockene Laugen Salz noch stärker mit dem sauren Wesen, so in dem süßen Vitrioldt und in dem wässerigen Wesen,

sen, wie auch in dem Spiritu enthalten ist, schäumt und Blasen giebt, (S. 8) davon ist, allem Ansehen nach, die Ursach der Luft zuzuschreiben, so in dem trockenen Laugensalz noch nicht durch das Wasser frey gemacht worden, und dem mehrern Zusammenhang seiner Theile, wodurch es dem eindringenden sauren Wesen noch mehr widerstehet, und also eine stärkere Bewegung und Wirkung derer Theile in einander verursacht.

Die 4. Anmerkung.

S. 13.

Man könnte denken, das, was auf diese Art hervor gebracht wird, sey kein wahres Del; weil dieses oft unten sitzt, oder wenigstens in der Mitte des Wassers schwimmt; ich habe aber gar keinen Unterschied finden können, denn auch dasjenige, so unten sitzt, gehet, wenn man es mit Laugensalz versüßet, in die Höhe.

S. 14.

Es könnte hierbey eingewendet werden, warum ich nicht lieber den liquorum anodynum ließe wie er wäre, und das Del daraus scheiden wolte, da es doch vor sich eine vortreffliche Arzneey wäre, welche in allen krampsigten und schmerzhaften Zufällen, wie auch in starken Blutstürzungen und andern Krankheiten so gute Dienste leistete. Hierauf dienet aber zur Antwort, daß dieser Vortheil dennoch sehr nützlich sey, theils wegen des sehr hohen Werthes, worinn bisher das süße Vitriolöl gestanden, und weswegen es bey armen Leuten, welche doch der Hilfe und des Mitleidens eines rechtschaffenen Arztes eben so werth sind, als andere, nicht viel gebrauchet werden können, theils auch, weil man das angenehme kühlende Wesen, so in dem liquore æthereo vorhanden ist, enger zusammen gebracht erhält, und also einer noch gewisser temperirenden Arzneey, worauf alle Aerzte, denen die Gründlichkeit am Herzen lieget, nicht genug denken können, habhaft wird.

Der

Der I. Zusatz.

S. 15.

Ausser diesen Vortheilen, deren letzten ich noch weiter im folgenden (S. 17, 18.) zeigen will, erhält man auch ohne Feuer, und wenn man nicht Gelegenheit hat, viel in der Scheidungskunst zu arbeiten, ohne Gefahr des Ueberlaufens, das süsse Vitriolöl, gleichwie man bisher aus dem Salpetergeist, so mit Weingeist vermischt worden, ein süßes Del oder naphtham, ohne Feuer erhalten hat.

Der 2. Zusatz.

S. 16.

Zugleich siehet man hier, wie sich auch in dieser Erfahrung gleich und gleich gerne gefelle, und wird dadurch der Grund der Verwandtschaft, (principium affinitatis) welcher in der Scheidungskunst und Naturlehre von so großem Nutzen ist, aufs neue in ein Licht gesetzt. Es hengen sich nemlich die schwerern Theilgen des sauren Wesens in dem liquore anodyno und im phlegmate des ätherischen Oels an die schweren Theilgen des Laugensalzes und fallen in Gestalt eines tartari vitriolati zu Boden oder schwimmen unten in dem liquore; die wässerigen Theile des Weingeistes aber verbinden sich mit denen wässerigen Theilen des entweder durch schlecht Wasser oder durch das Wasser des liquoris selbst aufgelösten Laugensalzes; die leichten öligen und subtilsten schwefelichen Theilgen hingegen setzen sich in die Höhe, und überlassen ihr brenzliches Wesen, so ihnen durch die Destillation mit einem schweren Körper, welcher viel Feuer annimmt, dergleichen das Vitriolöl ist, angehenget worden, dem Laugensalz; welches man daher genuw genug abnehmen kan, weil der tartarus vitriolatus, so daher entsethet, nicht allein etwas gelblich aussiehet, sondern auch einen widrigen Geruch hat; welchen auch das, was nach völliger Scheidung des süßen Vitriolöls von dem liquore zurück bleibet, einiger massen an sich hat.

Der

Der 3. Zusatz.

S. 17.

Es erhellet auch zur Gnüge aus vorhergehenden paragraphis, (S 14, 16) daß der liquor anodynus, zumal derjenige, der aus mehr als einem Theile Weingeistes gegen 1 Theil Bitriolöl verfertiget worden, mehr alsdenn zu brauchen sey, wo eine gelinde Hitze zu machen und zugleich die Nerven und Lebensgeister zu stärken nöthig ist; dagegen das süsse Bitriolöl, so entweder aus ihm, oder vor sich bereitet worden, in mehrern Fällen statt findet; indem es nicht allein mit der denen Lebensgeistern sonst eigenen Geschwindigkeit sich in alle Theile, vornemlich aber in den Kopf und in die subtilsten Nervenfasern ausbreitet, und dadurch augenscheinlich stärket, sondern zugleich kühlet, und, wo es ja Hitze macht, wenigstens, durch sich selbst, solche sehr mäßiget.

S. 18.

Daß nun das ätherische Bitriolöl eine gewiß die Wallung mäßigende Arzeney sey, und man also ein Mittel in der Hand habe, wodurch man denen Krankheiten, so von Wallungen herkommen, auf das kräftigste begegnen könne, wenn man nur die rechte Zeit trifft, erhellet aus folgenden Umständen:

- 1) Wenn man entweder vor sich oder mit einem Stück Zucker 6-8 Tropfen zu sich nimmt und solche nach und nach verschlucket, so breitet sich eine Kühlung, welche jedoch mit einer angenehmen Wärme abwechselt, über alle Theile des Halses und der Brust, von dem Munde an bis in den Magen aus. Ja wenn man etwas davon auf die Hand tröpfelt, so giebt es eine Empfindung, wie Schnee.
- 2) Wenn jemand noch so sehr betrunken ist, und man giebt ihm 15-20 Tropfen von diesem Del auf Zucker, so wird man wenige Augenblicke darauf wenig oder nichts mehr bemerken, daß er betrunken gewesen. Doch wolte ich
nie

niemand rathen, in dieser guten Zuversicht auf seine Gesundheit loszustürmen, indem doch endlich die Schwachheit derer Säsergen und die Unreinigkeit des Geblüts überhand nimmet.

- 3) Daß noch immer einiges saure Wesen in demselben enthalten sey, welches das Geblüt gelind gerinnend machen und die Wallungen desselben mäßigen könne, siehet man auch daher, weil, wenn ihm der Geruch nicht zu sehr durch das Laugensalz genommen worden, durch dessen weitere Zugießung noch immer ein Mittelsalz daraus gezeuget wird, so in Gestalt von sehr subtilen kleinen Spiesgen oder Nadelgen in demselben schwimmt und theils sich zu Boden setzet; dieses thut es, ob es gleich nicht mehr mit demselben brauset.

S. 19.

Jeder von denen 2 Umständen (§ 18. n. 1, 2) verdienet weiter ausgeföhret zu werden. Es fraget sich nemlich: wie es möglichen sey, daß in einer und eben derselben Substanz 2 einander so widrige Eigenschaften, als die Kälte und Wärme sind, statt finden können; und wie die Wirkungen des Weines oder eines andern starken Getränkes durch ein Wesen, so ähnliche Theile, nemlich ölige und saure, besiget, aufgehoben werden können.

S. 20.

Ohne mich auf Meinungen und Streitigkeiten einzulassen, halte ich davor, daß man aus folgenden Gründen solche Wirkungen erklären könne:

- 1) Die Kälte bestehet in einer Benehmung der Wärme, es mögen nun die Feuertheilgen weggenommen oder nur in ihrer Bewegung verhindert werden; diese Benehmung aber kan ungleich vermehret werden durch Zusatz von solchen Theilgen, welche im Stande sind, in unsern Eörper eine jählunge Empfindung einer starken Zusammenziehung,

B

hung,



hung, von welcher die Verdickung der Säfte nicht ferne ist, zu verursachen, oder welche auffer unserm Körper neben diesen Wirkungen auch die Feuertheilgen zurück werfen, wie Schnee, Eis, die Salze und überhaupt alle Körper, doch nach der verschiedenen Richtung ihrer Theile und nach ihrer Dichtigkeit, verschiedentlich, thun. Gleichwie dieses die Körper vermöge ihrer festen Theile verrichten, so können sie, vermöge ihrer Zwischenräumen und Pöcherger, die Feuertheilgen an sich nehmen und dadurch in einem andern Körper eine Kälte verursachen. Indem ich die Kälte auf diese Gründe zurück bringe, so hat man, deuchtet mir, einen Begriff von dem, was vernünftig ist bey der Kaltmachenden Materie, welche der gelehrte Herr Prof. Musschenbroeck und andere festgesetzt haben.

- 2) Das Wegnehmen (n. 1) derer Feuertheilgen kömmt allen Körpern zu, doch mehr denen, die schwerer sind als andere. Die sauren Geister sind (per exper.) ziemlich schwer in Gegeneinanderhaltung mit andern Körpern; also müssen sie in Ansehung dessen auch ziemlich viel Feuertheilgen in sich nehmen. Da nun noch saure Theilgen in dem süßen Vitriolöl sind, (S. 18. n. 3) so ist eine Ursach vorhanden, warum es kühlet; hingegen hat es auch leichte ölige Theilgen, so vom Feuerwesen schon erfüllet sind, so thut es also vermöge dieser die entgegen gesetzte Wirkung, daß es nemlich gelind erwärmet, indem es die Theile unsers Körpers, zumal die Nervenfasergen, in welche es vor vielen andern Körpern einen Zugang hat, ausdehnet, und wie ich gleich beweisen werde, die öligen Theile derer Säfte auflöset.
- 3) Die Bewegung derer Feuertheilgen verhindert es nur in so fern, weil es durch seine Masse einen Theil von deren Stoß aufhält, welches es mit andern Körpern gemein hat, doch nach Verhältniß der Masse gegen den Stoß; hingegen ver-

vermehret es dieselbe, weil es selbst in beständiger Bewegung ist, welches sowol seine grosse Flüchtigkeit, als durchdringende Kraft, zeigt.

- 4) Daß eine Zusammenziehung derer Fasern in unserm Körper entstehe, wenn er oder ein Theil von ihm gekühlt wird, siehet man sowol aus denen kalten Fiebern, wo gar keine Zähigkeit derer Säfte, sondern nur der character impressus spiritibus, nervis, vel horum origini, wie der grosse van Swieten sich ausdrucket, noch übrig ist, als auch aus der Empfindung einer Eiskälte von einem jähligen starken Schrecken. Nun haben die sauren Säfte diese Eigenschaft, daß sie unsere Fasern zusammenziehen, wie sowol der Geschmack als das Zusammenschrumpfen derer selben bezeuget; also muß das ätherische Vitriolöl von dieser Seite eine Zusammenziehung, folglich eine Kälte, von der andern Seite derer bligen und feurigen Theile aber eine Ausdehnung und was dieser anhängig, verursachen.
- 5) Die Verdickung derer Säfte zeigt theils die Kälte, als welche ohne mehrere Dichtigkeit nicht kan gedacht werden, theils folgende Erfahrung: Ich habe auf frisches Blut, so erst gelassen worden, verästetes ätherisches Vitriolöl getropfelt; da es denn eben so Bläsgen geworfen und eine Bewegung oder Treiben gemachet hat, als wenn man es auf warmen Coffee oder ein anderes warmes Getränk tröpfelt; die Farbe des Geblütes wurde davon schöner und höher an Röthe, als ich aber mehr zugoss, scheidete sich nach und nach, der zaserige Theil des Geblütes, wurde aber nicht schwärzlich, wie von denen sich selbst gelassenen sauren Säften, sondern ein Theil, welcher zarter war, blieb roth, der andere aber wurde bräunlich. Das flüßige, so über diesem stand, blieb hochroth. Von dem Salpeter wurde eben dieses Geblüt noch heller roth, und löste sich fast ganz auf; nur sehr wenige zaserige

ge Theilgen hatten sich geschieden. Es scheint also aus diesem, wenn man es mit andern Umständen zusammen nimmt, klar zu seyn, daß es etwas mehr dicke mache, als der Saipeter, und daß also seine Kraft mehr verdickend als verdünnend, aber in gesundem Verstand beydes zugleich sey.

- 6) Das zurückwerfen und an sich nehmen derer Feuertheilgen (n. 1) Kommet diesem Del in sofern in ziemlichem Grad zu, weil es wegen seiner Feinheit die Nervenfasern, in welche es eindringet, in vielen Puneten mit einer grossen Geschwindigkeit berührt und berührt werden kan, da denn die Abwechselung der Kühlung und Hitze zum Theil sich davon herschreibet.

Zusatz.

S. 21.

Aus besagtem (S. 20. n. 5) wie auch aus dem, daß dieses Del das gummi copal, ambram, succinum, fuliginem, phosphorum, castoreum, therebinthinam, balsamum indicum, ceram, sperma ceti, ja fast alle harzige und ölige Körper so schön auflöset, wie solches in der vortreflichen Dissertation des Herrn Prof. Potts von der weinigten Vitriolsäure weitläufig zu lesen, erhellet deutlich, daß es die öligen und balsamischen Theile des Geblüts auflösen müsse; die schleimigten oder faferigten Theile aber löset es nicht auf, sondern dieses thut vielmehr der tartarus vitriolatus, sal mirabile Glauberi, dessen sal ammoniacum secretum und überhaupt alle Mittel- und laugenhafte Salze, wie auch die chymischen Seifen. Die beyden letztern thun auch das erste, doch eins mehr als das andere.

S. 22.

Warum der Wein und andere starke Getränke, ob sie gleich ähnliche Theile mit dem süßen Vitriolöl haben, ganz andere Wirkungen als dieses hervorbringen, (S 19) wenn sie in
Mens

Menge genommen werden; davon ist allem Ansehen nach, die Ursache in der Menge selbst und in der Dichtigkeit des sauren Wesens in dem ätherischen Vitriolöl (§ 20, n. 2) wie auch denen harzigen und spiritubsen Theilen, welche in grösserer Zahl in denen gegohrnen Getränken sind, als in diesem, wie dieses die Auflösung derer selbst in ihre Grundstücke zeigt, zu suchen. Der Esig, so wol der destillirte, als der rohe, hat schon dergleichen Wirkungen nicht mehr, ob er gleich fast allen Weingeist noch bey sich hat, welchen der Wein hatte, wie der Weingeist, so aus ihm, wenn er gefroren ist, bereitet wird, zeigt. Doch treibet er noch einen Schweiß, und verdünnet in Ansehung seines sogenannten schwefelichten Wesens, welches aus dem geistlichen und bligen oder feurigen bestehet; In Ansehung des sauren Antheils aber macht er auch gewiß genug dicke, indem, wenn dieses von jenem und von dem meisten Wasser, nachdem es durch das Vitriolöl aus dem Arcano Tartari ausgetrieben worden, befreyet ist, es einem scharfen Scheidwasser nichts oder nicht viel nachgiebt. Doch muß er mehr verdicken als verdünnen, indem er das Geblüt, das aus der Ader gelassen worden, zwar nicht sehr gerinnend gemacht hat, wie die heftigen sauren Säfte, sondern es ist ziemlich flüßig geblieben, es ist aber doch ins bräunliche verändert worden. Die gummi-resinösen Theile kan er auflösen, wenn man aus der Aehnlichkeit derer Erfahrungen ausser dem Körper auf unser Geblüt schliessen darf.

Zusatz.

S. 23.

Ich folgere aus diesem (§ 20, 21, 22) daß die bligen sauren Säfte in unserm Körper auch einigermaßen auflösen und nicht pur dicke machen, wie man meistentheils wider die Meinung des grossen Böhme von dem Esig davor hält; Und man wird dieses bey allen Arten befinden; so löset der Weingeist und der süsse Salpetergeist und dessen Naphtha einiges sowol ausser als

B 3

in

in unferrn Körper auf, und anderes lassen sie liegen, ja schlagen es nieder.

Die 3. Erfahrung.

§. 24.

Ich habe das schwarze rückständige von der Destillation des liquoris anodyni (S. 3) mit warmen Wasser von seiner groben Säure stark ausgefüßt, indem ich es gleichsam geschlemmet, daß zugleich das leichte ruß-ähnliche Wesen wegkommen möchte, und habe zum Ueberfluß was wenige alcalische Lauge darauf gegossen, selbige aber gleich wieder abgeschüttet, weil sie sonst die Tinctur etwas ausziehet, wenn sie lange darauf stehet. Das Lebenspulver, wie es von dem Herrn Prof. Ludolf genennet wird, welches auf diese Art auf dem Boden liegen bleibet, habe, nachdem es stark getrocknet war, 2mal mit Weingeist ausgezogen. Diesen habe gelind bis auf die Trockene abgedünstet, zu weissen auch in einer Retorte bis über die Helfte abgezogen, nachdem aber das rückständige vollends getrocknet: so habe eine Art eines blätterigen glänzenden Harzes erhalten, so währenddem Trocknen einen angenehmen Mastgeruch hatte, und dem liquori aethereo sowol als dem süßen Vitriolöl eine schöne bluthrothe Farbe gab, doch diesem noch mehr als jenem.

Die 1. Anmerkung.

§. 25.

Es hat zwar der Herr D. Schröter in seiner academischen Abhandlung von dem süßen Vitriolöl eines Harzes oder höchstbalsamischen Schwefels, so man aus dem schwarzen rückständigen Wesen desselben erhielt, gedacht; er hat aber die Art und Weise, wie man es bereiten könne, nicht beschrieben.

Die 2. Anmerkung.

§. 26.

Der Weingeist ziehet zwar erst keine helle Tinctur heraus, ja er gehet nicht einmal recht helle durch das Löschpapier, daß man

man also kein solch auflösbliches Harz erwarten sollte, als man wirklich bekommt; Man erhält aber durch denselben anfangs doch so viel, daß das leichte rusige Wesen mehr Zusammenhang bekommt, und, nachdem es nochmals aufgelöset und eingetrocknet worden, nicht im auflösenden liquore æthereo oder oleo æthereo herumschwimmt. Daher bekommt man auch wohl aus dem ausgefüßten schwarzen Wesen oder Kohle eine Tinctur, sie ist aber nicht so angenehm dunkelroth, sondern mehr braun, riechet pechig und hellet sich niemals recht, ja es kriechet eine ziemliche Menge von diesen kostbaren spiritibus hinein, wie der unermüdete Herr Prof. Ludolf auch bemerket hat.

Die 3. Anmerkung.

§. 27.

Der sehr erfahrene Herr Prof. Pott erwehnet p. 29 seiner Abhandlung eines wohlriechenden subtilen und in dem höchst-rectificirten Weingeist leicht aufzulösenden Harzes; welches durch vielmalige Abziehung frisches Weingeistes über das caput mortuum, solange bis es völlig versüßet worden, und nachherige Auflöfung desselben mit höchst-rectificirten Weingeist, sich ergiebet. Wenn ich nun so glücklich wäre, daß ich desselben Beyfall zu meiner Meinung erhielt, da ich es kürzer und leichter, folglich auch wohlfeiler erhalten zu haben glaube, so würde es mir zum Vergnügen gereichen.

Die 4. Anmerkung.

§. 28.

Des seligen Prof. Seelhausen Manier ein rothes süßes Bitriolöl, welche ostbelobter Herr P. Pott in der neuen Ausgabe seiner Abhandlung, die ich nachdem erst in die Hände bekommen, da ich die Erfahrung (§ 24) schon etlichemal gehabt, p. 177 beschreibet, kömmt wohl einiger massen mit der angegebenen überein; aber ausserdem daß nicht jedes Medici Gelegenheit
leidet,

leidet, das Vitriolöl in Menge zu rectificiren, und dadurch das trockene Vitriolöl, welches als ein Eis oder Schnee an dem Reipienten hanget, zu erlangen, so ist auch der Unterschied zwischen beyden, daß des Hrn. Geelhausen Del schwer ist, und auf ein besonder Elixir acidum Dippelii hinaus lauffet, welches aber doch freylich ungleich bessere Wirkung haben muß, als dieses, indem ihm sein grobes saures Wesen durch das Laugensalz bekommen worden. Im übrigen würde man auch eben sogar unrecht nicht thun, wenn man das auf obige (S. 24) angegebene Art mit Blut des weinigten vitriol-sauren gefärbte Del ein rothes süßes Vitriolöl nennen wolte, indem es doch auch in dieser Form auf dem Wasser schwimmt und nichts fremdes dazu gekommen ist.

S. 29.

Die Zeit recht zu treffen, da man diese resinam oder harziges Wesen am mehresten heraus bekommen kan, ist das vornehmste hierbey; Wenn die Dämpfe schwefelich durch die Blase zu riechen anfangen, und daß sie in dem Gefäß vor sich recht sichtlich werden, so ist es gewiß Zeit aufzuhören; Kommt man zu langsam, wie ich denn letztlich so lang destilliret, bis es wie ein Stein so hart worden, so ist die zarte Substanz desselben meistens zerstöret und giebt wohl noch einige Tinctur in das süße Vitriolöl, sie ist aber nicht so beständig, als die rechte, und verändert sich bald in eine helle mehr braune Farbe, riecht auch nicht so bey dem Abdünsten des Weingeistes, wie jene, und ist zugleich viel schwärzer.

Anmerkung.

S. 30.

Man könnte wohl auch mit Vitriolöl und denen destillirten Oelen eine Art eines Harzes, welches einige Sulphur embryonatum vitrioli, weil es gleichsam neugebohren wird, wie auch den Schmerzen stillenden Schwefel des Vitriols, nennen,

ver.

verfertigen, und damit den liquorem æthereum oder dessen Del zur Tinctur machen, wie ich auch einigemal gethan habe; allein auſſer dem, daß es bey dieſer Arbeit viel mehr Mühe mit Aufgieſſung des Waſſers und Abziehung deſſelben und des überflüſſigen Oels, wie auch des Weingeiſtes davon, ſehet, ſo iſt auch ſelbige viel koſtbarer und wegen des argen Geſtankes, welchen dieſe Materien von ſich geben, verdrießlicher. Was der ſelige Herr Hofrath Reichmeyer p. 145 ſeiner Chymie davon ſaget, daß es entweder mit Weingeiſt oder mit dem ſüſſen ſpiritu anodyno eine höchſtrotze ſchmerzſtillende mineraliſche Tinctur gebe, welche nicht gnug zu loben, wird man mit eben dem Rechte hieher anwenden können, indem die deſtillirten Oele, im Grunde, und wenn ſie durch dergleichen Arbeiten zurück gebracht ſind, faſt einerley Natur haben, und, daß dergleichen Del im Weingeiſt ſey, wird wohl niemand mehr zweifeln. Die ſchöne Purpurfarbe, ſo ſich bey Vermischung des Vitriolöls mit denen Oelen aus den Citronen, Roſmarin, Fenchel ꝛc. zeigt, kömmt ebenfalls bey Vermischung deſſelben mit dem Weingeiſt zum Vorſchein. Die Worte des ſel. Nothens in dem Anhang zu ſeiner Chymie, wo er von dem ſchmerzenſtillenden Schwefel des Vitriols handelt, p. 93 und 99, ſind mir von Zeit zu Zeit beſonders vorgekommen. An dem erſten Orte ſaget er, daß es nicht ganz vergebens ſey, aus der Vermischung des Vitriolöls oder ſpiritus mit Weingeiſt und Diſteſtion oder Deſtillation dieſer Miſchung ſolchen Schwefel zu erwarten, und ob er gleich im folgenden mehr auf die deſtillirten Oele zu verfallen ſcheinet, ſo ſagt er doch an dem letztern Orte: Diejenige ratthen ſich und ihren Patienten beſſer, die es mit gemeinem Waſſer oder ſpiritu vini zu ſcheiden, oder durch ſein eigen phlegma und ſpiritum vermittelſt der Deſtillation überzuführen, und von denen Banden des acidi geſchicklich wieder zu befreyen wiſſen; welches ich bis dahin, daß das ſaure Weſen nicht mehr mit denen alcaliſchen Salzen brauſet, (S. 18, n. 3) oder, wenn man will, durch

durch weitere Zugießung derselben, gar nicht einmal mehr ein Mittelsalz giebt, erhalten zu haben hoffe, wie denn auch die offenbarbare Säure von dem färbenden Schwefel (§ 24) völlig geschieden ist.

S. 31.

Ein sehr werther Freund von mir, der Herr Candidatus Medicinæ Zinserling, welcher, wie in der Scheidekunst überhaupt, so besonders in dem Theil derselben, welcher von der weinigsten Vitriolsäure handelt, sich viele rühmliche Mühe gegeben hat, hat aus dem weißen Vitriolöl nicht allein obigen Vortheil durch puren Weingeist aus dem rückständigen des ätherischen Vitriolöls dessen noch mehr zu erhalten, (§ 7) und zwar ohne Zuthung neues Vitriolöls, gefunden, wie er mir, als ich ihm mein Verfahren sagte, entdeckte; sondern er hat auch aus eben demselben Del eine mehr braune resinam auf einem etwas verschiedenen Wege, erhalten; und, weil er nur erst die Gütigkeit gehabt hat, mir einen Aufsatz davon zu ertheilen, so habe ich solchen mit dessen eigenen Worten hierbey setzen wollen, in Meynung, daß man nicht genug Vortheile und Handgriffe von einer Arzenei, welche solange und so emsig von vielen grossen Chymicis gesucht und theils gefunden worden, beybringen könne. Seine Worte sind folgende:

- 1) Rectificire ich das ordentliche Nordhäuser schwarze rauchende Vitriolöl auf bewusste Art, so daß ich zuletzt mit etwas Kühnholz es völlig zur Weiße bringe.
- 2) Vermische ich dieses Del mit eben so viel Weinhefengeist, welcher in einem trockenen Löffel ausbrennet. Der Weingeist, welcher durch Wasser gezogen, dienet hierzu nicht.
- 3) Die Mixture (n. 2) lasse 2-4 Tage im kalten stehen, als denn destillire solche in einer Retorte. Wenn ich nun die resinam haben will, so habe keine achtung auf das oleum Naph-

Naphtha, sondern ich destillire die Mixtur ganz gelinde, und so bald als ich weiße Nebel in dem Halse der Retorte sehe, und das rückständige in der Retorte grosse Blasen aufwirft, so ziehe die Retorte aus der Capelle und lasse solche erkalten; nehme die Vorlage ab, in welcher der liquor anodynus ist, und schütte aus der Retorte das rückständige heraus, so bleibt in derselben eine Haut zurück, welche sich an deren Fläche angehängt hat; diese läffet sich mit Wasser ausspülen, und, nachdem sie mit demselben ausgekocht und dadurch versüffet, so läßt sie sich allerdings wie eine resina Jalappa malariren und behandeln. Wenn man sie alsdenn mit Weingeist ausgezogen hat, so erhält man eine resinam, welche sich ganz leicht in ihm wieder auflöset.

- 4) Damit aber auch oleum Naphtha bekomme, so verseye das rückständige von neuen mit dem halben Theil Weingeist, als vor der Destillation genommen, schütte den übergangenen liquorem (n. 3) dazu, und destillire soweit als es gehen will, daß es nicht übersteiget, so erhalte in der Vorlage phlegma, worauf ein Del von schwefelichen Geruch schwimmt, welches ich ordentlich mit dem Wasser, womit die Vorlage ausgeschwenket worden, und mit seinem eigenen phlegmate bade, so bekomme den vierten Theil von der Mixtur eines flüchtigen Oels, so alle Eigenschaften hat, welche Frobenius in denen Transact. Angl. von seinem spiritu vini aethereo angegeben.
- 5) Das rückständige von dem oleo Naphtha kan man weiter mit spiritu vini tractiren, wenn es nemlich noch flüßig, und also noch mehr oleum Naphtha erhalten.

S. 32.

Eben derselbe vielgeehrte Freund hat mir auch gezeigt, daß die resina, wenn man sie an ein Licht bringe, sich zum Theil ent-

E 2

ent

entzündet, und alsdenn einen schwefelichen aber nicht unangenehmen Geruch hervorbringt, wodurch also bestärket wird, daß die resina nicht nur etwa aus dem Weingeist, sondern auch zugleich aus dem subtilen Schwefel, so aus dem Vitriolöl und Weingeist, sich erst wieder aufs neue gezeuget hat, ihren Ursprung nehme. Dieses läset sich noch mehr daraus ersehen, daß solche in dem Weingeist sich nicht so gar leicht und geschwinde auflöset, sondern in der Wärme über einer Lampe nur eine hellrothe Farbe in denselben giebt; hingegen den liquorem aethereum in wenig Minuten, zumal wenn etwas viel dazu genommen wird, schön dunkelroth, ja schwarzroth ausser Lichte, färbet, woraus die Verwandtschaft dieser 2 Substanzen (§ 16) genugsam erhellet, als von welchen man auf gewisse Weise wohl sagen kan, daß die flüchtige das flüchtige süsse Theil des vitriolischen Schwefels und die harzige zugleich das fixere enthalte.

S. 33.

Damit ich sehen möchte, was heraus kommen würde, wenn ich das süsse Vitriolöl von seiner eigenen aufgelösten resina (§ 24) abzdge, so habe 1 Unze solcher Tinctur in einem Lampenöfgen bis zur Helfte gelinde übergetrieben; da denn das reinste Del sich wieder in eine wässerige etwas trübe Substanz, welche im Retörtgen blieb, und eine Menge dunkelrother Deltropfen auf sich schwimmen hatte, und in eine flüchtige schied, so einen überaus angenehmen Geruch gab, fast wie die Cedronella, (welche einige fälschlich Melissam Turcicam nennen) da sonst der Geruch des Dels an sich etwas von Citronen und etwas vom Geruch des Rakentkrautes hat,

Anmerkung.

S. 34.

Weil ich eben keinen größern Vorrath hatte, den ich hätte entbehren können, so habe die Deltropfen (S 33) nicht wohl sammeln und ihre Beschaffenheit weiter untersuchen können. Ich schüttete also nur das übergegangene wieder auf den Rückstand, so lösete sich alles wieder helle auf; Nur die Deltropfen wolten sich nicht gleich wieder auflösen. Wenn es erlaubt ist, Muthmaßungen vorzubringen, so könnte man vielleicht auf diese Art des Geelhausen rothes süßes Vitriolöl (S 28) auch aus dem schwarzen Vitriolöl hervorbringen, wenn man es in Menge verfertigte.

S. 35.

Wer ein Liebhaber von Quint-Essenzen ist, und sich von diesen viel verspricht, dem kan ich gleich eine verschaffen, wenn ich, wie ich etlichemal gethan habe, den schwarzen Rückstand von dem süßen Vitriolöl gelind glühen lasse, und von diesem etwas auf das geglähete schütte, daß es etliche Linien drüber gehet, so erhalte ich ein etwas zusammenziehendes Wesen, dergleichen Noth in seinem Anhang verlanget, und welches ich mit dem ersten Spiritu und mit dem lieblichsten Theil des Oels, welches durch das Harz als den fixern bligen Theil gefärbet worden, verbinde, und also aus 4 Wesen das fünfte erhalte, welches, wo mehr zu stärken und zusammen zu ziehen nöthig ist, als mit der sich selbst gelassenen Tinctur, sonderlich in eingerissenen Blähungen, Lähmung, starken Blutflüssen und andern Zufällen, recht gute Dienste thut und gethan hat. Ja die Tinctur selbst ist die sogenannte Quinta Essentia solaris eines Chymici, dessen Nahmen man wissen wird, wenn man selbige mit Fleiß verfertigt und mit jenes seiner Quinta Essentia gegen einander gehalten haben wird; und
wel

welche bisher so vieles Aufsehen in einem grossen Theile der Europäischen Welt unter allerhand Scenen gemacht hat, wie ich denn dafür halte, daß die Tropfen des Generals la Motthe, welche in Frankreich noch theurer als das Gold sind bezahlet worden, daraus bestanden haben, nur mit dem Zusatz von etwas Golde, welches man derselben leicht geben kan, wenn man nach dem Hn. Pr. Pott 2 Theil Spiritus Naphæ zu 1 Theil aufgelöseten Gold schüttet, welches ihr aber keine viel grössere Kraft, als eine noch mehr zusammenziehende und die alcalische Schärfe dämpfende giebet, und nicht eben in allen Fällen rathsam ist.

Anmerkung.

S. 36.

Daß die Tropfen des Generals la Motthe nicht nur aus einer Gold-*Solution* bestanden, sondern eine wirkliche *Tinctur* und zwar eben dieselbe, welche jezo *Quinta Essentia Solaris* genennet wird, gewesen, scheint daher wahrscheinlich zu werden: 1) Weil sie der vortreffliche *Astruc* p. 613 seines Buches de *Morbis venereis* eine *Tinctur* nennet, und, wiewol etwas undeutlich oder gar unrecht saget, daß sie muthmasslich aus einem verbesserten *Scheidewasser*, woraus nach p. 147 mit *Zinnober* eine röthliche, purpur- oder carbunkelfarbene *Tinctur* entstünde, bereitet würde. 2) Weil die Umstände von jenen in dem *commenc. literar.* 1731 p. 163, 337, 380 und 394, und 1732 p. 241 mit dieser genau übereinkommen, daß nemlich beyde Tropfen, sonderlich in dem *Zipperlein* sehr gerühmet werden; daß von beyden in denen *Französischen* Nachrichten gesagt wird, die *Besitzer* davon hätten in Gegenwart des Königs, der Königin und des *Cardinals* von *Fleury* 5 *Species* von hellen und durchsichtigen *Wassern* oder *Essenzen* bereitet, welche ohne *Zerfressung*, und wie es an beyden Orten heisset, ohne das geringste *Feuer* sehr merkwürdige *Wirkungen* thäten, ja daß sie durch

Durch alle 3 Reiche Auflösungen derer Metallen, Pflanzen und deren Stücken, wie auch einiger Theile derer Thiere damit ver- richtet hätten, welches sich ganz wohl zu dem schicket, was der Herr Pr. Pott auf dem 168. Blat der neuen Ausgabe seiner Ab- handlung von der gelben Farbe, so der Spiritus Naphthæ aus dem Schwefel des Spiesglasens ausziehet, von der Auflösung des zubereiteten Eisens, Agtsteins und anderer Körper, wovon schon (S 21) einen Auszug gegeben, anführet, wie auch, was er auf dem 170. Bl. von Ausziehung einer veränderlichen bun- ten Farbe aus der Miner des Wismuths, da das Salz dersel- ben, so röthlich ist, von der Wärme grün und von der Kälte wieder röthlich wird, auf dem 174. Blat von der Vergöldung des Eisens durch das in Weingeist aufgelsete Del, wenn es zu aufgelsetem Gold geschüttet wird, und auf dem 188. Blat von denen Tropfen des Generals la Motthe, saget, daß sie eben die- jenigen wären, welche im Jahr 1732 von einem von Adel aus Bretagne, so bald der Herr von Lagoret bald der Graf de la Charois genennet wird, in Gegenwart des Königs, der Köni- gin und des Cardinals von Fleury aus dem Golde wären ver- fertiget, und von diesen hohen Personen versuchet worden. Zudem so steht im Commercio literario im Jahr 1731 p. 163, daß Mr. Chirac, des Königs erster Leibarzt von Ihro Päbstl. Heiligkeit wegen des Podagra, so Sie an sich hätten, wären um Rath gefraget worden, und daß der König 200 Gläsergen von denen Tropfen des Generals la Motthe durch einen Cava- lier geschwinde nach Rom bringen lassen; und im Jahr 1732, p. 242, daß die Quinta Essentia solaris eine purpurrothe Far- be habe, welches ganz wohl hieher zu ziehen ist. Doch dem sey wie ihm wolle; Es wäre zu wünschen, daß Arzeneyen, so dem ganzen menschlichen Geschlechte zu wahrem Nutzen zu ge- reichen vorgegeben werden, nicht nur einigen wenigen zu gute kämen; Sind sie aber zu nichts nütze, als eigennützig Absich- ten zu befördern, so können sie auch immer geheim bleiben.



S. 37.

Von dem süßen Vitriolöl ins besondere sagt der sel. Herr Geh. Rath Hoffmann in denen obl. phys. chym. p. 162 gar nachdenklich: Daß man an ihm den so sehr gewünschten schmerzstillenden Schwefel des Vitriols wirklich in flüssiger Gestalt habe; und die Kräfte desselben, welche er nicht genug rühmen könnte, wären ihm sehr wohl bekannt. Besser hätte wohl nichts können gesagt werden, um die Tugenden dieses Arzneymittels zu erheben. Ausser dem, was der Herr Prof. Ludolf von einem Anfall zur Blindheit und von dem schwarzen Staar, welchen er damit gehoben, wie auch von dem vortreflichen Appetit und Stärkung, die darauf erfolget, saget, und was andere von dem Anfall des Steins und des Zipperteins, welchen es viel gelinder machet, von krampfigen Zufällen, Sicht, Brechen, starken Blutstürzen, schwerem Zahnen der Kinder, allerhand Arten von Schmerzen und vielen andern Krankheiten, erwehnen, welche es entweder gar gehoben oder wenigstens gemäßiget hat: so habe ich etlichemal in Gallensteinen und in der Colic, so von der Galle herkommet, wie auch in einer Augenentzündung bey einem Kinde, da man schon davor hielt, daß es die Augen nie würde wieder brauchen oder aufthun können, erwünschte Wirkung davon gesehen. Man solte wohl davor halten, daß es die Hitze noch mehr vermehrete, weil es gleichsam ein destillirt Del wäre; aber es ist weit gefehlt, daß es solche vermehren solte, vielmehr kühlet es augenscheinlich, ohne doch die natürliche Hitze gar zu unterdrücken. Der liquor anodynus, welcher mit vielen Theilen Weingeistes gegen 1 Theil Vitriolöl bereitet ist, ist eher im Stande, zu hizen, wie oben (§ 17) schon gesaget worden. Doch werden durch dieses und überhaupt durch die besten Arzneymittel die Krankheiten von denen Puschern nicht gehoben werden, wenn sie nicht sehr wohl alle Umstände derer Ursachen, des Temperaments, Geschlechts, Alters, Jahres, Zeiten, Gewohn

wohnheit und tausend andere sehr wohl zu unterscheiden wissen, wozu gewiß viel Verstand, Nachdenken und Mühe gehört, welche bey dergleichen Leuten nicht zu suchen sind.

S. 38.

Die Quint-Essenz (§ 35) ist aus folgenden Ursachen dem Spiritui Naphtha und oleo athereo noch vorzuziehen:

1) Weil sie ein wahrer mineralischer Balsam ist, da nach dem sel. Hoffmann ein Balsam aus einer flüssigen resina besteht, wie er in seinen obl. phys. chym. p. 69. von dem Peruvianischen Balsam, von dem Balsamo de Copaiva, Liquidambar und andern ausführlich beweiset; und die Erfahrung mit seinem Nutzen in Wunden bestärket dieses; Es ist aber dieser Unterschied zwischen denen natürlichen und dem, der aus der Vitriol-Säure und denen öligen Theilen des Weingeistes entstanden, daß jene vielmehr Hitze machen als dieser, indem gleich der Geschmack und eine einzige Dosis solche verräth. Nun weiß man, daß die gelinden Balsame der Fäulniß sehr widerstehen, und der sel. Stahl sehet den Grund der ganzen Arzeneykunst in der Bewahrung vor der Fäulniß; (ob mit Recht oder Unrecht, will ich nicht untersuchen.) Ferner weiß man, daß die Schwefelsäure, welche aber hier sehr gebändiget ist, die schädliche Gährung ausser dem Körper aufhalte und die spiritusösen Getränke davor bewahre; da nun in unserm Körper auch gewissermaßen schädliche Gährungen zuweilen vorgehen, welche nemlich das allgemeine der Gährung haben, daß die Luft nebst denen spiritusösen feurigen Theilgen mehr frey werden, und eine Veränderung in dem flüssigen Wesen entstehet, wovon ein Exempel (§ 22) gegeben worden; so ist es ganz natürlich, auf die Gedanken zu kommen, daß dieser Balsam auch vor Gährungen oder solchen Veränderungen unserer Säfte,

D

wo

wo die Fäsergen unsers Körpers durch die freygewordene Luft und andere vörhingenannte Theile zu sehr ausgedehnt werden, sehr dienlich sey; und dieses zeigt sich aus der Erfahrung ganz deutlich, indem er in Blähungen, Durchfall, Brechen, Wallungen des Geblüts und andern solchen Zufällen angenehme Wirkungen thut.

- 2) Weil das flüchtige, so gar zu bald aus dem Körper gehen, und also keine genugsame gehörige Veränderung machen würde, durch das balsamische Wesen zurück gehalten wird. Wenn es noch Mode wäre, die smaragdene Tafel des Hermes zum Beweis anzuführen, so wolte ich die Worte: die Kraft desselben ist vollkommen, wann sie in die Erde zurück gekehret ist, u. s. w. hieher anwenden, und eine Auslegung darüber machen, welche so ungezwungen solte heraus kommen, als aller derer ihre, so aus dieser Tafel ihre Materie zum Stein der Weisen gefunden zu haben glauben.
- 3) Weil man hier ohne Zweifel ein sulphur salificatum, welches nach dem commerc. literar. 1731. p. 184 viele gewünschet haben, erhält; indem zwar kein grober Schwefel darinne vorhanden, aber doch seine besten Grundstücke.
- 4) Weil sowol durch die gelinde Reizung derer Fäsergen unsers Leibes, welche das flüchtige Wesen verrichtet, ihre Schnellkraft auf eine natürliche Art vermehret, als auch durch das balsamische Wesen ihnen eine Festigkeit, also sowol eine lebendige als natürliche Kraft (vis vitalis & physica) gegeben wird.

Doch gebe ich alles dieses einer vernünftigen, unpartheyischen und von Vorurtheilen freyen Erfahrung, anheim, indem diese, so wie hier, also in der ganzen Arzeneykunst, wenn sie nur genau genug ist, alles entscheidet. Indes sind die angeführ-

ten

ten Umstände, und daß der General la Motthe oder der Edelmann aus Bretagne, (§ 30) nicht allein mit seinen Tropfen in allen Krankheiten gut gefahren, sondern auch zu Maclou ein Hospital mit 30000 livres Einkünften gestiftet habe (wovon obige Stellen aus dem unvergleichlichen commercio literario nachzusehen sind) einer reifen Ueberlegung wohl werth, ob ich gleich dafür halte, daß das Lob derselben zu hoch getrieben worden, indem, was daselbst von dem Gold gesagt wird, daß es durch sein Auflösungs-Mittel zerstöret worden, und nicht wieder zurück zu bringen gewesen sey, dadurch widerleget zu werden scheint, weil der vortreffliche Herr Prof. Pott solche Gold-*Solution*, da sie Ihro Majestät dem verstorbenen gloriwürdigsten König geschicket worden, nachgemachet und untersucht, aber nichts von diesem Umstand gedenket.

S. 39.

Der selige Stahl hat zwar in seinen Experimentis, *Observationibus* & *Animadversionibus*, am Ende, verschiedenes wider das süsse *Vitriolsöl* und *Spiritum* angewendet; allein, ausser dem, daß man weiß, wie er mit dem sel. Hoffmann gestanden, so gehen seine Einwendungen auch nur wider dieses *Arzeneymittel*, wenn es noch mit dem heftigen Schwefelgeruch und offenbaren Säure verbunden ist, wie die *Quinta Essentia solaris* nach der Französischen Nachricht auch zuerst gewesen seyn mag, indem von mehrerer Vollkommenheit darin steht; In Worten können wir ja leicht was nachgeben, daß dieses *Del* keine wirkliche Süßigkeit habe; doch habe ich wirklich dergleichen Zuckergeschmack an dem phlegmate, wenn es ziemlich viel *Del* verschlucket hat, zuweilen befunden. Die Kräfte desselben im bösen Wesen, sonderlich derer Kinder, führet der Herr Prof. Pott auch wirklich an, und des Heren *Geelhausens philosophisches Gold* oder süßes rothes *Vitriolsöl*, (§ 28) hat sich genug Ruhm hierin erworben. Daß auch Pa-

racellus wirklich oder wenigstens wahrscheinlicher Weise sich des Vitriolöls hiezu bedienet und nicht des Vitriols an sich, zeigt Noth in dem Anhang p. 91. und 92. In jezo bedienen sich verschiedene vornehme Schüler des Hn. Hofrath Stahls des liquoris anodynii mit erwünschtem Erfolg in sehr vielen Krankheiten. In der Dissertation de elogiis vitrioli hat sich auch dieser berühmte Mann selbst die Worte entfallen lassen, daß der Rückstand von dem süßen Vitriolöl der Untersuchung wohl werth sey, doch ohne ein Geheimniß daraus zu machen. In diesem sind so gar die fixen Theile des Vitriols selbst, welche manche Medici höher halten als die flüchtigen.

S. 40.

Aus demjenigen, was von dem residuo (§ 24.) durch Wasser herausgezogen wird, habe durch Zugießung von Salmiac-spiritus ein Sal ammoniacum secretum Glauberi erhalten, von welchem ich in einigen Krankheiten, so von der Zähigkeit derer Säfte herrühren, angenehme Wirkungen gesehen habe, welche machen, daß ich es hoch halte. Ich sage dieses nicht deswegen, als wenn es etwas besonders wäre, dieses Salz auf diese Art zu verfertigen, sondern weil ich es für die beste Art halte, wie man das saure Wesen in dem Rückstand noch nutzen könne.

Die 4. Erfahrung.

S. 14.

Das oleum animale Dippelii in kürzerer Zeit und mit viel weniger Mühe, als bisher geschehen, zu verfertigen, hat der sehr geschickte Kayserliche Russische Staatsapotheker, Herr Model, in dem commerc. litter. Noribergens. im Jahr 1741 p. 321 und folgenden gezeigt, und man kan ihm in der That nicht genug Danck wissen, daß er ein Arzneymittel,

Mittel, so den Beyfall unserer größten Medicorum, des seligen Geheimden Rath Hoffmanns, Herrn Hofrath Junfers, Herrn Hofarztes Werlhoffs, Herrn Doctor Schaarschmidts, und anderer sehr gelehrten Männer, erhalten, gemeinnütziger und vollkommener hat machen wollen. Seine Manier bestehet kürzlich darinnen, daß man das brenzliche Hirschhornöl mit gelindem Feuer aus einer Retorte, welche man vorher mit einem Stecken, der mit Leinwand umwunden, fleißig reine gemacht, etlichemal übertreibet, und das erste und letzte, was übergeheth, in einer besondern Vorlage auffänget, damit dasjenige, was nach dem ersten gehet, und welches das beste ist, nicht von jenem verderbet werde. Von 2 Pfund brenzlichen Hirschhornöls hat er ohngefehr 2 Unzen Wasser, so mit schwarzem Del vermischet war, weggenommen; das bessere aber, so gelb war, und 6 Unzen wog, hat er besonders gehen lassen, und es nachdem zum andern und drittenmal mit eben den vorhin angegebenen Handgriffen rectificiret. Er hat auch jedesmal das dicke und farbige Del, so in dem Halse der Retorte hangend geblieben, mit mäßigem Feuer schmelzen, und aus derselben heraustropfeln lassen. Ich habe es nach dieser Manier verfertigt, und habe zwar im Anfang ein schönes wohlriechendes Del erhalten, welches einen gewürzhaften Geschmack, so aus Nelken, Zimmet und Pfeffer zusammen gesetzt zu seyn scheint, hat, und welches im Anfang wie ein Tropfen Wasser so hell und weiß war; es hat sich aber dennoch nach und nach aus der weisse in die gelbe, und von dieser in eine bräunliche, doch helle Farbe verwandelt, und hat zugleich seinen angenehmen Geruch mit einem etwas widrigen verwechselt, ohngeachtet ich in denen Destillationen sogar den Retortenhals mit dem aufgelößten Sale caustico, worein ich die Leinwand an dem Stocck getuncket, mit Fleiß ausgerieben hatte, und ohngeachtet ich das Del mit einem Glasstöpsel mit Wachs

D 3

und

und Blase über dieses verwahret. Was der Handgriff des seligen Herrn Professor Schulgens (S. 174) seiner chymischen Versuche, welche Herr Doctor Schrumpf herausgegeben hat, thun möchte, das oleum animale zu erhalten, habe noch nicht versuchen können. Er rätchet nemlich dasselbe in Quintleingläser zu füllen, und giebt der Luft die Ursach, welche es, wenn man das Glas etlichemal aufbände, bald verderbe. Er sezet hinzu, daß ihm dieses zwar nicht schade, aber seine Schönheit sehr verstelle.

S. 42.

Ich habe also, weil ich gesehen, daß, wenn ich das brenzliche Melissen- Rosen- oder ander Del aus Pflanzen oder Thieren getrieben habe, ein schön hell- alsdenn goldgelbes, nachdem braunes und zuletzt ganz undurchsichtiges schwarzes Del kömmt, das brenzliche Del aus Hirschhorn selbst verfertigt, und habe es nur so lange getrieben, als es noch durchsichtig übergieng; dieses habe ich mit vorigen Handgriffen (S. 41) zweymal rectificiret, da es denn seit der Zeit schon über ein halb Jahr, ohne im geringsten sich zu färben und einen widrigen Geruch zu bekommen, erhalten hat.

Die I. Anmerkung.

S. 43.

Das vornehmste ist wohl, daß der Hals der Retorte nicht sorgfältig genug von dem wie ein Pech anklebendem brenzlichen Del kan gereinigt werden, wie Herr Model angemerket; dieses wird also hierdurch größtentheils verhütet, indem eben das schwarze Del am meisten anklebet. Nechst dem weiß man, daß die Säure der thierischen Theile zuletzt mit großem Feuer erst kömmt, und diese macht das Del gleich schwarz und übelriechend, wie ich erfahren habe, da ich nur
schwa

Schwachen Salzgeist in das vorige oleum animale (S. 41) eintropfelte, da es gleich schwach und stinkend wurde, und ließen sich diese 2 Eigenschaften durch Zugießung Salmiac-Spiritus im geringsten nicht heben, wie man doch hätte vermuthen können. Daß aber was wenigens von der thierischen Säure diesem Del nichts schade, siehet man wahr-scheinlich daraus, daß es das Papier, sonderlich blaues, ziemlich feuerroth färbet. Den Violensyrup färbet es grün; Solte man also dencken, das könnte nicht zusammen bestehen, daß ein freyes alcalisches und auch saures Salz darin wäre; wir wissen aber, daß wo viel öliges Wesen zwischen diesen 2 widrigen Salzen ist, sie einander nicht in ein Mittelsalz, wenigstens nicht in kurzer Zeit verwandeln, wie an dem Exempel des Salpetergeistes mit Spanischen Fliegen, und andern, zu sehen; Wenn das flüchtige alcalische Salz verfliegen, so bleibet alsdenn die Säure in dem Pappier, und bringet eine Farbe hervor, welche ihrer Natur zukömmt.

Die 2. Anmerkung.

S. 44.

Aus obigem (S. 14. 15) wird nun auch zugleich des gelehrten Herrn Doctor Brückmanns Frage in denen Braunschweigischen Anzeigen beantwortet: welches nemlich die Kennzeichen von dem wahren oleo animali Dippelii wären.

Die 3. Anmerkung.

S. 45.

Meine Verwunderung ist groß, daß ich sehe, wie einige grosse Scheidekünstler das stärkste Sandfeuer zur Rectification anrathen, und einige noch an denen besondern Wirkungen dieser Arzeney in dem bösen Wesen, krampfigten Krank-

Krankheiten, kalten Fiebern und andern Zufällen zweifeln; da jenes ganz wider die Natur einer geschickten Scheidung des subtilen von dem groben, und dieses wider die Erfahrung derer gelübtesten Männer in der Arzeneykunst ist, nach welcher man nunmehr weiß, daß sie in dem schlimmsten beständig anhaltenden, eingewurzelten und alten bösen Wesen, es mag aus der Mutter, oder von Würmern, von Schrecken, oder andern Ursachen, wenige ausgenommen, hergekommen seyn, wo es wolle, augenscheinliche Hülfe leistet; nicht weniger hat sie in dem Et. Veits Tanz, wovon der berühmte Werlhoff Erfahrungen anführet, in langwüridigen und heftigen Kopfschmerzen, welches sie sonst, wenn sie nicht recht bereitet, noch mehr vermehret, in kalten Fiebern, welche zumal lange gewähret, und wo fast nichts, als der Character Spiritibus & nervis impressus mehr übrig ist, (S. 20, n. 4) wovon ich selbst einige Exempel habe, sehr gut gethan, und in krampfartigen Zufällen aus der Mutter, und, wie ich bemerket, vom zurück getriebenen Ausschlag, wobey bald das Herz mit einem heftigen Zittern, bald das Gehirn mit allerhand Bildern und Vorstellungen währendem Wachen, und überhaupt der Kopf mit Summen angegriffen wurde, ist sie auch sehr bewährt erfunden worden. Doch wird ein vernünftiger Arzt sehr wohl die Ursachen und Zufälle nebst der Zeit, wenn sie am besten zu gebrauchen, zu unterscheiden wissen, indem, wenn man nur die Ursachen des bösen Wesens in des grossen Boerhave Aphorismis ansiehet, verschiedene vorkommen, wo man gleich voraus siehet, daß sie nicht helfen kan, oder doch mit andern Mitteln verbunden werden muß. Indes wenn man gleich nicht sagen kan, daß es eine Krankheit allezeit und alle ihre Ursachen hebe, so kan man doch wohl mit denen besten Aerzten sagen, daß man in denen Krankheiten derer Nerven, welche gewiß die küglichsten und schlimmsten sind, noch kein besseres Arzeneymittel habe,
als

als dieses, wenn man zugleich mehr resolviren will, und wenn man mehr auf die temperiem siehet, so hat man wohl noch kein besseres vor die Nerven, als die (§ 35) angegebene sogenannte Tinctur des schmerzstillenden Schwefels aus dem Vitriol oder Quint-Essenz. Beyde sind nach ihrer Art, mit Böhren zu reden, seifenhaft, und lösen also dasjenige, was sie vermöge ihrer Natur auflösen können, besser auf, als sich selbst gelassene saure oder alcalische Wesen. (§ 20, 21, 22)

Die 4. Anmerkung.

S. 46.

Man hat auch diesen Vortheil dabey, wenn man nicht das schwarze, sondern das noch durchsichtige Del zur Rectification nimmet, (§ 42) daß man die Gefäße viel leichter durch das sal causticum und etwas Weingeist wieder rein bekommen kan.

S. 47.

Der selige Herr Hofrath Reichmeyer hat auf dem 104. Blate seiner Chymie auch eine Art angegeben, das oleum animale leichter und kürzer zu verfertigen, indem er sagt, man solle das brennliche Del von seinem capite mortuo entweder in dem Balneo Maria oder im Sande abziehen, alsdenn das überdestillirte mit Wasser in einer Blase baden, und zuletzt es vor sich rectificiren. Ich habe diese Manier zwar nicht mit der Blase aber doch mit Wasser in einer Retorte auf die Probe gesetzt, und befunden, daß das Del auch schön hell und gewürzhast wird, es ziehet sich aber schon in einer Retorte, so ein Maas hält, viel in das Wasser, wie der Geschmack und dessen milchige Gestalt zeigt, und bekommt man also weniger solches kostbaren Dels; wird also in einer Blase noch mehr, sonderlich von dem salzigen Theil des Dels, verlohren gehen, und sich in das Wasser ziehen; zudem so möchte das

E

saure

saure Wesen, so wahrscheinlicher Weise in dem Oele ist, (§ 43) etwas von der Blase anfressen und mit übernehmen.

Anmerkung.

S. 48.

Mehr Arten, das oleum animale zu bereiten, werden in einer academischen Abhandlung, so erst vor einigen Tagen unter dem Vorsitz des Herrn Professor Ludolfs von Herrn D. G. A. Fresselten auf hiesigem medicinischen Catheder mit Ruhm vertheidiget worden, angeführet.

S. 49.

Das rectificirte Del aus dem Weinstein, so auf obige Weise (§ 42) mit Zusatz von etwas roth calcinirten Vitriol bereitet worden, hat einen solchen süßen Geschmack, daß man ihn in einer Viertelstunde nicht wieder aus dem Munde bringen kan, riecht anbey lieblich und siehet grünlich aus. Der Herr Hofrath Schmidt in Jena hat es, wie ich bey ihm zu sehen die Ehre gehabt, nach mehrmaligem rectificiren, ich aber, weil ich durch das Exempel vom oleo animali darauf gebracht worden, nach zweymaligen erhalten. Er hat es besonders in einer eingewurzelten Sicht mit erwünschtem Erfolg gebrauchet.



Ra 310.8

ULB Halle
005 387 752

3



Handwritten signature or initials in blue ink.





Christophori Andreae Mangold,

Phil. Prof. und Med. Dd.

Gymnische Erfahrungen

und Vortheile

in Bereitung

einiger sehr bewährter Arzneymittel,

nebst

verschiedenen physicalischen Anmerkungen
über dieselben.



Erfurt,

verlegt Johann Heinrich Nonne, 1748.

